Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 35 (1941)
Heft: 15

Rubrik: Das Gehörlosentreffen auf dem Rütli

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

muß in dieser ersten Bundesversammlung geherrscht haben. Das Militärwesen, das Postwesen, das Münz-, Maß- und Gewichtswesen wurde eidgenössisch geordnet. Die freie Ausübung des Gottesdienstes auf dem ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft, das Recht der freien Niederlassuug wurde gewährleistet. Junge Leute durften nicht mehr von den Regierungen in fremde Länder zu Kriegsdiensten geschickt werden.

Nun sind schon bald hundert Jahre vergangen seit der ersten Bundesversammlung. Die Neutralitätsakte haben sich schon zweimal bewährt, im deutsch-französischen Krieg 1870/71 und im Weltkrieg 1914/18. Wem danken wir es, daß es eine Schweiz gibt? Vor allem sind wir Gott Dank schuldig. Dann aber danken wir es den drei Urkantonen Uri, Schwyz und Unterwalden. Auch in den Schicksalsjahren der Schweiz, 1798—1802, haben die heldenmütigen Kämpfe der Innerschweizer den kriegführenden Staatsoberhäuptern Achtung abgenötigt. Sie sahen ein, daß ein solches Völklein keine Gefahr, wohl eher eine Gewähr und ein Schutzwall für den Frieden der angrenzenden Länder und in Europa bedeutet. Doch mit dieser Aufgabe wachsen die Verpflichtungen der Schweiz. Das Leben ist nicht mehr so einfach wie im Anfang der Eidgenossenschaft. Die Schweiz hat alle Entwicklungen und geistigen Bewegungen Europas miterlebt. Wie vieles wird gedruckt, geschrieben und gelesen! Wie vieles wird auch in Wirklichkeit nicht richtig verstanden! Aus Bauern, Arbeitern, Gelehrten, Beamten und Unternehmern bestehen die Schweizer, aus Romanisch-, Italienisch-, Französisch- und Deutsch-Sprechenden. Die alten Grundsätze, die die Eidgenossen zusammengefügt haben, einander mit Hilfe und Rat beizustehen, sollen heute noch Geltung haben. Die ersten Eidgenossen mußten ihr Land vorerst mit Waffengewalt verteidigen. Wir dürfen dieses Waffenhandwerk auch nicht vernachlässigen. Ebenso sehr müssen wir in unserm Denken und Sprechen eine wahre Vaterlandsliebe bewahren, ohne der großsprecherischen Phrase zu verfallen. Auch sollen wir unsere Nachbarvölker achten und für ihr Gedankengut aufgeschlossen bleiben.

Der höchste, heilige Gott möge den Behörden die Einsicht, die Kraft und die Treue geben, die Geschicke des Schweizerlandes nach seinem Willen durch die böse Kriegszeit hindurch zu leiten.

Das Gehörlosentreffen auf dem Rütli.

Auch die Gehörlosen wollten durch den Besuch des Rütli ihre Vaterlandsliebe bezeugen. In Luzern fand man sich zusammen. Die schön gepflegte Anlage am See mit dem wundervollen Spiel der aufsteigenden Wasserstrahlen war der Treffpunkt. Da reichten sich Luzerner, St. Galler, Berner, Zürcher, Basler und Tessiner die Hand zum Gruß. Mit den Aargauern konnte in Brunnen ein kurzer Händedruck getauscht werden. Diese machten mit ihrem Pfarrer diese Tour per Velo.

Ein großes Schiff trug die vielen Menschen durch das blaue, leicht bewegte Wasser. Das Erkennungszeichen, das weißrote Bändchen mit den drei schwarzen Ringen zeigte mitten unter andern Ausflüglern hier und dort ein Grüppchen Gehörloser oder ihrer Freunde. Sie durften sich ganz wohl sehen lassen. Mit Interesse betrachteten auch die Gehörlosen die wechselvolle Uferlandschaft. Vielleicht konnten sie sich noch besser darin zurecht finden als viele Hörende. Der Aufzug auf den Bürgenstock in schwindelnder Höhe, der zackige Pilatus, das Stanserhorn, dann die schön gelegenen Kurhäuser, der Anfang der Rigibahn zeigten sich. Die Sonne schien hell, und überall machten die Leute fröhliche Gesichter. Schulfreunde, die zu gleicher Zeit auf der Schiefertafel ihre Künste gelernt hatten, trafen sich wieder als Männer und Frauen mit grauen Haaren.

Nach und nach stiegen Wolken am Himmel auf. Zuerst ganz leichte, die man hätte wegblasen mögen. Aber je näher man zum steilen Ufer am Fuß des Seelisberg kam, um so düsterer wurde es. Und beim Aussteigen an der Treib wurden wir vom Regen empfangen. Dies war im Programm nicht vorgesehen, denn man beabsichtigte, zu Fuß nach dem Rütli zu gehen. So ließ man sich dann vom Bähnchen auf den Seelisberg führen. Das Abzeichen verhalf zu einem niedrigern Fahrgeld. Von der Station aus führt eine schöne Straße nach dem Kurort Seelisberg. Dort zeigt ein Blick über die Straßenmauer hinaus tief unten das liebliche Rütli. In vielen Kehren führte der Weg durch dunkle Wälder hinab. Naß tropfte es von den Bäumen, naß war der Weg und naß wurden Schirme, Mäntel und Kleider. Aber schließlich kam man heil und wohlgemut beim heimeligen Rütliwirtshaus an. Kopf an Kopf standen die Leute auf dem Vorbau unter Dach. Der Wunsch nach einem Ruhesitz auf der Rütliwiese konnte

Der Rütlischwur.

Steinbildnis im Bundeshaus von
J. Dibert,
geb. 1872 in Genf.

„Wir wollen trauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.“

nicht erfüllt werden. Man begab sich auf das Schiff und fuhr nach Brunnen hinüber. Dort wartete man an der Schiffländte unter gedeckter Veranda auf die letzten Teilnehmer, welche in Treib geblieben waren und den Weg über Seelisberg nicht gemacht hatten.

Die Straßenbahn führte uns nach Schwyz. Diejenigen, die nicht zu müde waren, besuchten noch das Landesarchiv. Ueber dasselbe soll in der nächsten Nummer etwas geschrieben werden. Ein Nachtessen im Hotel Bären vereinigte noch einmal viele der Besucher. Doch war die Zeit für einige etwas kurz, weil der Zug nicht auf uns warten konnte. Die Rede des Präsidenten konnte nicht von allen angehört werden. Deshalb wird sie später hier abgedruckt werden. Glücklich fuhr man von dannen. Einen reichen, langen Tag hatten wir durchlebt.

Von der Rütlistaffette.

Im ganzen Schweizerland wird dieses Jahr der Gründung der Eidgenossenschaft besonders feierlich gedacht. In der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August wird auf dem Rütli ein mächtiger Holzhaufen entzündet. 25 Fackelträger, Vertreter aller Kantone, entzünden an diesem Feuer ihre Fackel. Sie sollen das Feuer heimtragen in ihren Kantonshauptort und dort die bereitgestellten Holzhaufen zum Aufflammen bringen. Während des ganzen Tages des 1. August gehen die Läufer vom Rütli ab, Radfahrer, Motorfahrer, Reiter und Ruderer machen freudig mit, daß das Rütlifeuer wohlbehalten und rechtzeitig in alle Gegenden der Schweiz gelangt. Die Gemeinden ihrerseits nehmen das Feuer dort in Empfang. So werden

tausende von Scheiterhaufen am Rütlifeuer entzündet. Nebst der Fackel überbringen die Staffetten noch eine Abschrift des Bundesbriefes uud die Kantonsstandarte (Fahne).

Die Rütlistaffette hat einen tiefen Sinn. Vom Rütli aus soll der Geist der Gründer unseres Vaterlandes hinausgetragen werden in alle Landesteile. Es ist der gleiche Geist für Deutschschweizer, Welsche, Tessiner und Rätoromanen, für Protestanten und Katholiken, Städter und Landbewohner, Junge und Alte, Zivil und Militär. Sie alle machen das Wesen der Eidgenossenschaft aus. Und alle arbeiten daran, daß das Land als Hüterin der Freiheit seine Aufgabe erfüllen kann: Die Freiheit hinüberzuretten durch die Wirrnis nnserer Zeit.

Ein enormer Schulreisetag in Luzern.

Nach dem stillen Montag wurde gestern durch reisende Schulen ein neuer Rekord geschlagen. Den Anfang machte mit der Ankunft um 8.02 Uhr die Gewerbeschule Basel, die mit 1200 Schülern sich nach dem Herzen der Schweiz begab. Die Weiterreise geschah über Arth-Goldau nach Brunnen. Dort harrte ein Dampfer und fuhr nach dem Rütli. Aus der ehemaligen Völkerbundsstadt brachte ein Sonderzug um 11.14 Uhr 650 Schülerinnen und Schüler. Um 12.46 Uhr traf von dorther ein zweiter Extrazug mit 600 Schülern ein. Schon in den frühen Nachmittagsstunden gab es in unserer Stadt ein munteres Wandern, fast kreuz und quer zogen Schulen durch unsere Stadt, zur Hofkirche, nach dem Löwendenkmal, durch alte, verträumte Gassen. Um die sechste Abendstunde war am Bahnhofplatz ein Drängen, Kommen und Gehen. Die Flut der fahrenden Schulen war so riesig, daß auf der Basler Strecke drei Extrazüge eingesetzt werden mußten, während nach Zürich ein Separatzug abgefertigt wurde. Im ersten Sonderzug nach Basel, der 18.45 Uhr hätte abfahren sollen, aber ehebliche Verspätung erfuhr, wurden folgende Schulen untergebracht: eine Klasse von Schönenwerd, ein Teil der Schulen von Dullikon, eine Klasse von Gebenach, die Handelsschule Merkur Basel, einige Basler Schulen, eine Klasse von Allschwil, die Bezirksschule Böttcken, 210 Schüler von Courrenden! Ein zweiter Extrazug war für die Fortbildungsschule von Grenchen bestimmt. Diese machte ihre Rütlifahrt mit 400 Schülerinnen und Schülern. Weil sämtliche Schulen von Dullikon ebenfalls unterwegs waren, wurde der restliche Teil in diesem Zuge untergebracht. Die Schiffe liefen mit etwelcher Verspätung ein. Nach Zürich wurde ein Extrazug mit folgenden Fahrgästen geführt: Pfrundhaus St. Leonhard Zürich, Oberschule Thalwil, Männerchor Dörflingen, Schule Wengistraße-Zürich. Des weitern meldeten sich eine Schulklasse aus Neuhausen, der Gewerbeverein Uzwil, die Schule Nominis Jesu, Olten, die katholische Schule Vevey, eine Klasse aus Rikkenbach (Beromünster), die Schulen von Rolle, die mit 210 Personen nach Brunnen fuhren, die Taubstummenanstalt Zürich. Die Gewerbeschule Basel nahm den Rückweg mit dem Schiff und genoß die Fülle der innerschweizerischen landschaftlichen Schönheit. Nach der hiesigen Ankunft stellten die vielhundert Schüler sich in Disziplin auf und marschierten zum Bahnhof. Es müßten nicht Basler gewesen sein, deshalb marschierten sie echt baslerisch daher: in der Mitte der langen Reihen wirbelten mit zünftigem Schneid die Trommeln und wehte eine Kantonsfahne. Das war ein Schneid, der zum spontanen Beifall herausforderte. Mit Extrazug erfolgte die Heimfahrt um 19.23 Uhr in restloser Begeisterung. Zahlreich waren den Tag über und selbst in der Nacht auf den heutigen Tag die außerordentlichen Zugsleistungen, deren 27 gezählt wurden. Für einen Werktag etwas ganz Außerordentliches.

Fürsorge

„Die Art und Weise wie sich ein Volk seiner gebrechlichen Mitmenschen annimmt, ist ein Maßstab seiner Menschlichkeit".
(Schweiz. Landesausstellung.)

Zentralschweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme.

1. Jahresbericht.

11. Mai 1939 Gründungsversammlung des zentralschweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme — und Juni 1941 erster Jahresbericht! Wieviel Not und Sorge liegt in dieser Zeitspanne? Wir sind tief dankbar, daß unsere Heimat vom Wüten des Krieges verschont blieb. Nicht nur wäre Los das der Taubstummen, der geistig und körperlich Gebrechlichen schwerer, sondern wir müssen damit rechnen, daß viele,